

Ver e n i g t e L a i b s c h u n d Z e i t u n g J o r o 66. 2

Gedruckt mit Edlen von Kleinmoyer'schen Schriften.

Freytag den 19. August 1814.

W i e n .

Da Belgien auf dem Kongresse zu Wien Holland wird incorporirt werden, so hat der bisherige Gouverneur und k. k. Gen. F. J. M. Baron Vincent, das Gen. Gouvernement an den souveränen Fürsten der vereinigten Niederlande übergeben. (W. 3.)

Man wiss wissen, daß die Minister von Österreich, Russland, Preußen und England schon am 10. September zusammen treten, die Monarchen von Russland und Preußen aber am 27. September zu Wien eintreffen werden, um die Resultate des Kongresses zu ratifiziren.

Mit Aulterhöchster Verordnung von 23. July d. J. werden alle Bewohner in den unter dem Namen Thuriens begriffenen Provinzen aufgefordert, Sr. k. k. Maj den Eid der Treue in der Form zu leisten, welche ihnen von dem hessischen bevollmächtigten Hofkommisär bestimmt werden wird. (W. 3.)

P r e u s s e n .

Am 24. und 25. fielen unruhige Auftritte in Altona vor. Die Hanseaten können es den Altonaer Stadt-Soldaten nicht verzeihen, daß ihr König zu seiner Zeit gemeinschaftliche Sache mit den Franzosen gegen Hamburg gemacht hat. Es ist zu einer förmlichen Schlacht gekommen, wobei dem Capitän der Stadtwache der Kopf gespalten worden ist. Auf beiden Seiten sind mehrere verwundet; 4 oder 5 Hanseaten sitzen in der Wache, und die Sache wird jetzt untersucht.

M e m el vom 20. July.

Der General Vandamme ist auf seiner Rückreise nach Frankreich in Riga vom Volke insultirt worden. Da er eine gleiche Behandlung auch in Deutschland erwartete, so hat er sich hier für 3000 Franks ein Schiff gemietet, und setzt seine Reise nunmehr zur See fort.

Als Fürst Blücher durch Braunschweig reiste, war der Gasthof von England, wo er abstieg, so voll von Menschen, daß sogar Feuerleitern angezeigt wurden, um diesen Helden zu sehen. Ehe er abreiste, sagte er, daß ihm der König die Gnade erzeigt habe, ihn von seinen Militärdiensten zu dispensiren, um seine kurze Lebenszeit in Ruhe zu genießen. (G. 3.)

F r a n k r e i c h .

Die franz. Blätter vom 26. und 28. July versichern, es sey eben zwischen Frankreich und Spanien ein Friedens-Vertrag abgeschlossen worden; aber das Unterteil hat davon keine Erwähnung gethan. Der König hat, wie verlautet, den bei der Pforte als franz. Bothschafter stehenden General Andreoffy, in derselben Eigenschaft bestätigt. Bei dem in unsern Blatt Nro. 64 gemeldeten Vorfall zu Vannes in Bretagne, wo die Ehrengarde welche den Herzog von Angoulême eskortirte, und die Nationalgarde, welche ihn in Empfang zu nehmen kam, aufs Blutigste zusammen gerathen, weil die einen weißen Schärpen um den Arm trugen, und die andern verlangten, daß sie abgelegt würden, mußte der Herzog den Wagen verlassen, um dem

Handgemenge und den Säbelhieben Einhalt zu thun; seine Sicherheit aber vertraute er den Linientruppen an. (W. 3.)

Die in Paris hier und da ab- und zunehmende Unzufriedenheit wird von Buonaparte's Anhängern, und vielleicht durch sein Geld, aber auch durch mancherley andere Ursachen nach Möglichkeit angesucht. Der junge Offizier wünscht sich zu rausen, um über Leichname eine Bahn zum Glück zu finden. Der Gemeine fühlt seinen Nationalstolz gekränkt, und will beweisen nicht überwunden zu seyn. Die Vienege ausser Brod geiechter Beamten host von neuen Gegebenheiten eine Ausstellung. Die kleinstädtischen Spießbürger vermerken übel, daß Frankreich Belgien und das linke Rheinufer abgetreten hat. Im Allgemeinen ist das Volk, wenn nicht mißvergnügt, doch unbefriedigt weil seine Erwartungen nicht alle erfüllt worden, und die Auftragen sich bis jetzt nicht gemindert haben. Um nicht anzustossen gegen den beynahe zum Protestantismus sich neigenden Religionsgeist der Franzosen müßte man nach dem übeln Eindruck, den die Polizey-Mahregel der Sonntagsfeier gemacht hat, Rückschritte thun. Im Gegentheil betreibt die Regierung die Rückkehr des Katholicismus recht angelegentlich. Der Beyfall, welchen Herrn Duezelens zweite Broschüre gefunden, in welchen die Konstitutions-Urkunde mit großer Freymüthigkeit zergliedert wird, spricht unsers Erachtens die herrschende Denkungsart aus. Es cheint uns äußerst schwer, eine totale Kontrarevolution, von Giebel zu Keller, so wie sie den Forderungen des alten Herrnstandes entspräche, in Frankreich zu erzwingen. Von Dreistigkeit, die hier zu Lande nie ohne Hinterhalt statt findet, zeugt die öffentliche Erscheinung des Briefes, welchen Fouche im Monat May an den Graf Blacás geschrieben hat, um dem König zu ratthen, sich nicht von den ersten Grundlinien der Revolution zu entfernen, und ja nicht Vorstellungen Gehör zu geben, oder Absichten zu verfolgen, die dem Geiste des Zeitalters geradezu widersprechen.

Die öffentliche Meinung ist durchaus für Preszfreiheit und dem Publikum gefüllt der Oppositionston. Diejenigen Journale, welche diesen Ton gesittlich vermeiden, sehen die Zahl ihrer Abnonnenanten schwinden.

In der Regierung ist ein Streben, alte Leute, die in mißfällige Revolutions-Ereignisse verwickelt gewesen sind, auf eine oder

die andere Weise aus den Nektern zu treiben. Der Präsident des Kassationstribunals, Merlin von Douay, ist eingeladen worden seine Dimission zu geben; er hat sich geweigert, es zu thun.

Sind die ehemaligen Richter Ludwigs XVI. außer Amt, so könnte man auch wohl weiter gegen sie schreiten. Vielleicht wäre ein Premierminister das beste Mittel gegen dergleichen Besorgnisse; durch ihn würde die Regierung einen ruhigeren und richtigeren Blick erhalten, und Einheit des Willens die Maschine zusammenhalten. Jetzt spielen, sagt man, drey Hauptträder, und wirken zuweilen eins dem andern entgegen. Herr v. Blacás hat außer dem Vertrauen des Königs keine weitere Basis; ihm huldigen die Minister des Panzer, des Kriegs- und Seewesens; um den Kanzler Dambray versammeln sich Herr v. Ferrand und der ganze alte Adel, dem Herr v. Blacás zu jung, und sein Kredit zu groß ist. Diese Sorterie ist frestlich zu Beweisräumung der Hindernisse. Der Finanzminister hält sich an den Fürsten von Be event und der Generalpolizeydirektor wird sich, wie man glaubt, auch wohl wieder unter dessen Fahne stellen. (G. 3.)

Eine könql. Verordnung hebt die Dekrete wegen Feyer des Napoleonstages, der Hertsellung des Gottesdienstes, der Krönung Bonapartes, und der Schlacht bey Austerlitz auf. Eine andere schafft den sogenannten Kaiser-Katechismus ab. Ein anderer Vorschlag wurde gemacht, den König zu bitten, in Friedenzeiten nur Eingeborne bei der Armee zu erhalten. (W. 3.)

In dem Ueberschlag der Staatsbedürfnisse für das nächste Jahr, hat der Finanz-Minister folgende Summen angegeben:

Unterhalt des köngl. Hauses (sogenannte Zivil - Liste) 25 Millionen; köngl. Familie 8 Mill.; Paide - Kammer 4 Mill.; Deputirten-Kammer 3,200,000; Kanzlen 20 Mill.; auswärtige Angelegenheiten 9 1/2 Mill.; Inneres, 85 Mill.; Kriegswesen, 200 Mill.; Seewesen, 51 Mill.; allgemeine Polizen, 1 Mill.; Finanzen, 23 Mill.; Zinsen der Staatschuld, 100 Mill.; Zinsen der Rauzionen, 8 Mill.; Negoziations - Kosten, 10 Mill.; zusammen 547 Millionen 700,000 Franken. Da die Einnahmen 618 Mill.; betragen werden, so soll der Ueberschuß von 70, 300,000 Fr. zu Absführung der dringendsten Rückstände verwendet werden. (W. 3.)

Ueber den ehemaligen Präfekten von Tou-

louse, jetzt Präfekten von Tarochette, Hrn. v. Richard, hat der Minister des Finanzen dem Könige treuen Bericht erstattet, rücksichtlich der Weigerung desselben abzudanken. Er erklärte, daß man, das Todesbotum ausgenommen, dem Manne nichts vorzuwerfen habe, der zu den vorzüglichsten Provinzverwaltern des Reichs gehöre. Darauf hat der König den Hrn. Richard in seiner Präfektur bestätigt.

Es geht das Gerücht, daß der Herzog von Bourbon, Sohn des Prinzen von Condé, einen Paß verlangt hätte, um nach England zu reisen, aber eine abschlägliche Antwort erhalten hätte. Man hat sich schon seit einiger Zeit gewundert, daß die Pariser Zeitungen bey Meldung der Hoffenerleichterungen oder Levers dieses Prinzen niemahls gedacht haben.

In den ersten Tagen des Monats July verbreitete man in einigen Städten des Departements de la Loire das Gerücht, daß Buonaparte von der Insel Elba entflohen sey und an der Spitze eines zahlreichen Truppenkorps nach Frankreich zurückkehre. Man kann sich die Wirkung dieses Lärms leicht vorstellen; der Schrecken war allgemein, besonders aber bey denen, die in seinen Diensten waren und sich hernach gegen ihn erklärten. Man hat indessen bald erfahren, daß es nur blinder Lärm war (G. 3.)

Nach den, dem Berichte über den Zustand des Reiches beigelegten Listen, bestehen die Verschönerungen, die Napoleon in Paris unternommen, und die Kosten, wozu sie angeschlagen, in folgenden: Arc de l'Étoile 9.000,000 Franken, Tempel des Nuhmes 8,000,000 Fr.; Hotel der Posten 6,000,000 Fr.; Brise 6,000,000 Fr.; Palast des Tempels 700,000 Fr.; Reserve-Getreideboden 8,000,000 Fr.; Springbrunnen der Bastille 1,200,000 Fr.; botanischer Garten 1,100,000 Fr.; Kirche der heiligen Genoveva 2,500,000 Fr. Observatorium 300,000 Fr., Obelisk des Pont Neuf 5,300,000 Fr.; Verschönerungen der Brücken 1,360,000; Archiv —; Kirche von St. Denis 2,450,000 Fr., Denkmale auf den Plätzen Vendome und des Sieges 1,600,000 Fr. Zusammen 53,510,000 Fr. Davon sind wirklich au Kosten aufgewandt 24,191,000 Fr. (G. 3.)

Wenn man in Paris noch immer auf so viele Unzufriedene stößt, so liegt die Schuld davon gewiß nicht an dem Könige. Die alte Dynastie ist nicht durch eigene Kraft, sondern durch Zufall wieder emporgekommen; sie darf daher, um sich zu halten, großer Mäßigung

und Vorsicht; dahingegen möchten die alten Royalisten gerne als Sieger verfahren. Sie sehen sich in ihren Hoffnungen getäuscht, und gehen entweder schmiedend in ihre Provinzen zurück, oder duichern lautes Verlangen nach Bürgerkrieg, um den König von den, wie sie es nennen, Buonapartistischen Umbgebungen zu befreien. Uebrigens könnte der Bürgerkrieg übel für sie ausfallen lieber würden manche den Grafen Artois auf dem Thron sehen, weil sie glauben, er wäre leichter nach Neigung zu leiten. Am meisten unzufrieden sind sie mit dem Herzoge von Berry.

Auch mißfällt der Genügsarmerie, daß man den alten und verhafteten Damen: Marechauzee wieder hervor sucht. — Beifall findet dagegen der Vorschlag des Hrn. Fouriner im Unterhause, weg u. Bezahlung, der kbnigl. Schulden, sowohl jener an die engl. Regierung, als an Privat-Personen, welche zum Unterhalte, der kbnigl. Familie Vorschüsse gemacht hätten.

Die Denkschrift des Maréchal Davoust, welche seine Rechtsfertigung enthalten soll, ist nun erschienen. Sie ist 160 Oktavseiten stark, deren größter Theil jedoch die sogenannten Rechtsfertigungsbeilagen einnehmen. Der Text selbst enthält nur 49 Seiten.

Es ist merkwürdig, daß zur nämlichen Zeit, wo die Gazette de France diese Denkschrift anzeigt, das Journal des Débats bekannt macht, bey dem Buchhändler le Normant sey so eben eine Flugschrift erschienen, unter dem Titel: der entlarvte Nobespierre von Hamburg; von einem vormaligen Französischen Beamten ic. (G. 3.)

Spanien.

Das kbnigl. Dekret, wegen des Mordanschlags auf den General Elio und andere, ist in der Hofzeitung vom 16. Jul. erschienen, und lautet also;

„Der schreckliche Frevel, den Nachlose versucht haben an der Person des Generals Francesco d'Elio, General Capitains des Königreichs Valencia zu verüben, in dem sie einen kbnigl. Befehl, ihn als Landesverräther zu verhaften, und ihn sogleich ungehört (was von des Königs Dekret so weit entfernt ist) hinrichten zu lassen, erbdicteten, hat auf Sr. Maj. Herz den tiefsten Eindruck gemacht, und allen den Abscheu erwecket, den eine so abscheuliche Losserthat verdienet. Diesemach da Sr. Maj. die Ehre und den guten Ruf eines Militär-Offiziers, der durch ausgezeichnete Dienste sich die Achtung des Publikums erworben

hat, rächen, und nicht leiden wollen, daß ein so abscheuliches Verbrechen ungestraft verbleibe, haben Se. Maj. befohlen bekannt zu machen, daß derjenige, der den Schuldigen angibt, wenn er ein Mitschuldiger wäre, ungestraft bleiben soll. Gleiche Ränke sind zu gleicher Zeit, gegen den Grafen Labisbal (Odonell) zu Sevilla und gegen Don Maria de Viana-Veuceno zu Cadiz angelegt worden. (W. S.)

Nach den neuesten Berichten aus der Provinz Carracas (vom May) ist die Wuth da selbst so weit gegangen, daß man alle geborven Spanier aufgeopfert, und nur eine geringe Anzahl solcher, welche man für eifrige Anhänger des Systems der Unabhängigkeit hielte, verschont hat. Man hat diese Unglüdlichen vor ein Revolutionsgericht geführt, wo sie militärisch hingerichtet, ihre Häuser aber der Plünderung und der Flamme Preis gegeben wurden. Zwischen 2 und 3000 Unglüdliche sollen auf diese Art das Leben verloren haben.

Was zu dieser grausamen Strenge den Anlaß gegeben haben mag, läßt sich aus einem zu Carracas öffentlich erschienenen Bericht abnehmen, der, wenn auch die gehässige Leidenschaft, in der er geschrieben ist, nicht verkannt werden kann, doch immer zu beweisen scheint, daß auch Spanischer Seite dieser Krieg mit vieler Erbitterung geführt wird. (G. S.)

Großbritannien.

In einem Brief vom Bord der Fregatte Eurassao vor Elba heißt es unter Andern „Um 4. d. gab Kapitän Tower an Bord unsers Schiffes einen Ball und Nachessen zur Feier des Geburtstags unsers guten alten Königs. Napoleon wohnte demselben über eine Stunde lang bei, und besichtigte alle Theile des Schiffes, nachdem wir ihm Alle vorgestellt worden waren. Er ist etwa 5 Fuß 6 oder 6 1/2 Zoll hoch, untersetzt, breitschulterig und hat einen ziemlich dicken Bauch, aber dünne unproportionirte Beine. Er scheint melancholischen Temperaments, hatte aber einen freundlichen Blick; wiewohl in seinem Betragen etwas Ungefehliges ist. Er trug grünen Rock mit zwei kleinen Goldnen Epaueltern, einen großen mit Diamanten besetzten Stern, an der Brust, weiße Pantalons, Klappstiefeln mit Sporn, einen französischen gestulpten Hut und einen kleinen Galanterie-Degen. Nach meinem Gefühle hatte er weniger das Aussehen und das Betragen eines Gentlemans, als je Einer, den ich in Offizierkleidern sah. Wäre ich ihm in gewöhnlichen Kleidern begegnet, so hätte ich ihn für einen

gemeinen Pflechter, oder vielleicht für einen Kohlenträger oder Fleischer angesehen. Eine Thätigkeit ist auch jetzt merkwürdig. Er steht immer um halb fünf oder fünf Uhr auf, und reitet oder spazirt den ganzen Tag herum, 3½ Stunden für das Frühstück und so viel für das Mittagessen abgerechnet. Dabei geht er später zu Bett, und schläft gewöhnlich nur fünf Stunden. Elba ist ein schönes, fruchtbares und wohl angebautes Eiland; im Innern sind einträgliche Eisenbergwerke, welche Bonaparte schon zu verbessern angesanga hat. Der Hauptort Porto-Ferrojo ist ein düstiges Städtchen, aber stark befestigt, und der Hafen ist gut. (S. S.)

Miszeilen.

Der berühmte Banquier Hoppe, welcher während Bonaparte's Regierung nach England auswanderte, kehrt nun mit seinem unermesslichen Vermögen nach Amsterdam zurück. — Bonaparte hat dem engl. Fregattenkapitäa Usher, der ihn nach Elba überführte, eine schöne Dose, und sehr guten Wein verehrt. — Einige Offiziere von den Linientruppen sollen, als Leibgarde gekleidet, versucht haben, sich in die Tuilleries zu schleichen. Den König soll der Schmerz der Entdeckung dieses, übrigens schlecht angelegten Complots verlägerig gemacht haben. — Die Königsweihe Ludwigs des 18. soll auf künftigen May wegen Kosten verschoben seyn. — Dem Baron Aufer und 4 anderen norwegischen Abgeordneten, die in Schottland angekommen waren, schickte man auf ihr Ansuchen zwar Pässe um nach London zu gehen, jedoch nur als bloße Privatpersonen. Als die Regierung es erfuhr, hat sie es genehmigt, und den Befehl gegeben, selbe unverzüglich nach Norwegen zurückzuschicken. — Nachrichten aus Heddewalla zufolge, sollen die Unterhandlungen mit den Prinzen Christian wider neuerdings angeknüpft worden seyn. — Laut Briefen aus Neapel hat der König den alten Titel, Joachim Napoleon König beider Sicilien in folgenden, Joachim der Erste, König von Neapel umgedeutet. — Auf die Nachricht, daß franz. Truppen im Monat September ein Luzzlager im Elsaß beziehen würden läßt man auch deutsche Truppen ein solches bei Mainz beziehen. (P. S.)

Wechsel-Cours in Wien
am 13. August 1814.
Augsburg, für 100 Gulden } 241 Uro.
 } Curr. Gulden } 239 2 Mos.
 } Conventionsmünze von hundert 242 1/8 fl.